



femmesTISCHE
männerTISCHE

Hawe De Maio Merga, 1997 aus Äthiopien in die Schweiz gekommen

«Eines meiner Lieblingsthemen heisst «Frauengesundheit». Dabei reden wir auch über die Mädchenbeschneidung. Die erste Durchführung dieser Femmes-Tische-Gesprächsrunde war wie ein Feuer: Die meisten Frauen sprachen zum ersten Mal mit jemandem darüber, teilten ihre Erlebnisse. Man spürte, dass sie sich erleichtert fühlen. Sie erzählten von mangelnden Gefühlen bei der Sexualität oder sagten, wie stolz sie auf ihre Kultur seien. Ich war damals so froh, dass ich dieses Thema angeschnitten hatte, und seither berührt es mich jedes Mal, wenn wir darüber sprechen. Ich kann den Frauen Adressen mit spezialisierten Ärztinnen angeben.

Aufgewachsen bin ich zuerst in einer Stadt im Osten von Äthiopien, später in Addis Abeba. Meine Mutter war sehr stark. Sie war eine der besten Frau auf der Welt: schlau, offen, hilfsbereit und selbstlos. Sie besass eine Lizenz als Zwischenhändlerin für Getränke und Stoffe. Ich habe fünf Geschwister, aber meine Mutter nahm sehr viele Kinder auf, kaufte ihnen Kleider und schaute, dass sie in die Schule gehen konnten. Ich hatte eine sehr schöne Kindheit in einem grossen, offenen Haus.

Später besuchte ich eine höhere Privatschule in Addis Abeba, danach eine Sekretärinnenschule. 1991 weitete sich der Bürgerkrieg aus. Ich hatte Glück und konnte das Land verlassen. Ich ging nach Kenia und lernte zuerst Englisch. Danach versuchte ich wieder zurückzukehren. Doch Äthiopien war nicht stabil, und ich begann von Europa zu träumen.

Im Juli 1997 kam ich in die Schweiz. Es war eine schwierige Zeit. Es gab damals weniger Integrationsprojekte. Aber ich wollte lernen. Ich dachte, auch wenn ich die Schweiz wieder verlasse, dann kann ich wenigstens Deutsch sprechen. Ich war fleissig, stand jeden Morgen auf und ging in den Deutschkurs. Mein Wunsch war, ein stabiles Leben zu führen – denn zu dieser Zeit bekam ich alle 14 Tage einen Brief



von den Behörden, den ich nicht verstand.

Innerhalb eines Jahres lernte ich Deutsch – und schon bald auch meinen Mann kennen, einen Italiener, mit dem ich bis zu seinem frühen Tod 18 Jahre verheiratet war und zwei Söhne bekam. Wir lebten in Goldach und ich begann, in einem Altersheim zu arbeiten. Diese Zeit gehört zu den schönsten meines Lebens. Die Bewohnerinnen und Bewohner im Altersheim gaben mir das Gefühl, dazuzugehören. Ich gewann ihr Vertrauen und schloss sie ins Herz.

Ich war gut integriert. Ich liess mich zur Dolmetscherin ausbilden, wurde Flüchtlingsarbeiterin der Gemeinde und Beiständin der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Ich übersetze aus Oromo und Amharisch in Spitälern oder Schulen. Von einer Freundin erfuhr ich, dass Femmes-Tische in St. Gallen einen Standort eröffnet. Ich bin Moderatorin seit dem Beginn, seit 16 Jahren!

Nebst der Frauengesundheit moderiere ich auch gerne die Themen psychische Gesundheit oder Bewegung. Die Frauen erzählen, wie man sich in Äthiopien bewegt – nämlich indem man das Wasser trägt. Sie teilen ihre Erfahrungen und das tut ihnen gut. Ich gestalte diese Gesprächsrunden gerne locker. Die Frauen sollen nicht sitzen, sondern sich bewegen – dazu benutze ich Luftballons, und wir lachen viel. »

Aufgezeichnet von Manuschak Karnusian